Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 149. Sonntag, den 30. März. 1856.

Zur Passow-Prenzlau-Greifswalder Bahn. *)

Wie bekannt, hat sich ein Comité im Prenzlauer Kreise gebildet, welches die der Berlin-Stettiner Eisenbahn von der k. Staats-Regierung bereits gewährte Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Passow über Prenzlau, Pasewalk, Anklam nach Greifswald in Anspruch zu nehmen beabsichtigt. Es ist auch, in Betracht, daß die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft bisher diese Linie nicht in Angriff genommen, Seitens des Herrn Ministers die Gewährung dieser Konzession in Aussicht gestellt.

Dies Comité nun soll, so wird weiter berichtet, die Absicht haben, diejenigen Kreise, durch welche diese Bahn geführt wird, zu folgenden Bewilligungen zu veranlassen:

1) Die betreffenden Kreise übernehmen es, aus eigenen Mitteln ein Viertel der Anschlags-Summe der Bahn zusammen zu bringen und zur Disposition zu stellen. 2) Dieselben beanspruchen erst dann Verzinsung ihres Kapitals, wenn für das übrige Kapital, also für drei Viertel der Anschlags-Summe, eine Rente von 5 pCt. gedeckt ist. 3) Drei Viertel der erforderlichen Summe soll durch Aktien-Zeichnungen unter einer Garantie der Kreisstände von mindestens 5 pCt. Rente beschafft werden.

Wenn auf diese Weise der Versuch, den Bau dieser Bahn-Linie schneller in Angriff zu nehmen, als die Berlin-Stettiner Gesellschaft dazu in irgend einer Richtung bis jetzt sich hat entschließen wollen, allseitig nur als ein willkommener begrüßt, und auch von dieser letzteren Gesellschaft nicht ungern gesehen werden kann, weil nicht nur ihrer Stammbahn ein Zuschuß in Aussicht gestellt wird, sondern auch dem Projekte einer Bahn von Stettin nach Pasewalk eine um so zuverlässigere Basis gegeben werden dürfte, so scheint doch die Verwirklichung des Planes noch hauptsächlich von der Bewilligung der betreffenden Kreis-Stände abhängig zu sein, und deßwegen und in Berücksichtigung der kaum zu erschwingenden Opfer, welche in solchem Falle den Kreisen auferlegt werden müßten, leider nicht in so naher Aussicht zu stehen, als man von mancher Seite wohl glauben möchte.

Es muß natürlich bei den betreffenden Kreisen die Frage entstehen, welche Ansprüche an dieselben bei Bewilligung einer Zinsgarantie von 5 pCt. für 3/4 des Anlage-Kapitals und bei eigener Beschaffung von 1/4 des Anlage-Kapitals durch Kreismittel erfordert werden.

Durch ziemlich genaue Berechnungen ist in dieser Beziehung von der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ermittelt worden, daß sich der Bau einer Bahn nach Pommern nur im Anschluß an das Stammbahn-Unternehmen bezahlt machen könne, indem durch Anschläge der Direktion nachgewiesen ist, daß eine Bahn von Passow über Prenzlau, Pasewalk, Anklam nach Greifswald in einer Ausdehnung von ca. 17 Meilen bei einem Anlage-Kapital von 4,500,000 Thlr. sich, als Separat-Bahn, und nicht im Anschluß an die Stammbahn berechnet, auf höchstens 3 pCt. rentiren wird.

Es ist indessen dabei ein hoher Vermehrungs-Quotient in Berechnung gebracht, so daß von einer Kommission des Verwaltungsraths jener Direktions-Anschlag sogar auf resp. 1,9 pCt. und 1,15 pCt. Rente reduzirt worden ist.

Wird nun aber auch der Rentabilitäts-Anschlag der Direktion als der Wahrheit am nächsten stehend angenommen, so ergiebt sich von der Anschlags-Summe von 4,500,000 Thlr. à 3 pCt. eine Rente von 127,500 Thlr. Da zur Verzinsung von drei Vierteln des Anlage-Kapitals oder von 3,187,500 Thlr. aber 5 pCt. erforderlich sind, d. i. 159,375 Thlr., so ist hiernach schon ein jährlicher Zuschuß von 31,875 Thlr. erforderlich. Die Anschaffung des einen Viertel der Anschlagssumme, also von 1,062,500 Thlr., dürfte aber auch a 5 pCt. erfordern, 53,125 Thlr., also zusammen jährlich 85,000 Thlr. Diesen Summen wird nun noch diejenige hinzugefügt werden müssen, welche in dem Anschlage der Direktion für einen Verkehr von Pommern über Pasewalk, Prenzlau, Passow nach Stettin in Anschlag gebracht ist, der sich aber des Umweges von 7 Meilen wegen offenbar auf Null reduzirt, besonders, wenn auch zwischen Pasewalk und Stettin eine Bahn gebaut wird. Diese Summe ist zu einer Rentabilität von 3 pCt. angerechnet, mit ca. 40,000 Thlr. Das jährliche Opfer ist also ca. 125,000 Thlr.

Es wird sich daher fragen, ob diejenigen Kreise, durch welche die Bahn geführt werden soll, diese Begünstigung gegen ein jährliches Opfer von ca. 125,000 Thlrn.! anzunehmen geneigt sein werden. — Schwerlich ist dies zu erwarten.

*) Der Redaktion eingesandt.

Deutschland.

§ **Berlin**, 29. März. Das Herrenhaus hielt heute seine 20. Plenarsitzung. Präsident: Prinz Hohenlohe. Am Ministertisch die Herren v. Westphalen, Graf v. Waldersee. Die Sitzung beginnt mit verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen ohne besonderes Interesse. Zur Tagesordnung übergehend, erstattet Hr. Graf v. Arnim-Boitzenburg Bericht der Berathung des Gesammt-Vorstandes des Hauses über die Angelegenheit der Herren v. Rochow-Plessow und von der Marwitz. In Bezug auf Hrn. v. Rochow sei es bekannt, daß er sich gleich nach der That dem Militärgerichte gestellt habe, und der Gesammt-Vorstand sei darüber einverstanden, daß dieser Fall nicht zu denen gehöre, in welchen nach Art. 84 der Verfassungs-Urkunde die Genehmigung des Hauses erforderlich sei. Hr. v. d. Marwitz sei, wie bekannt, bei dem Duell nur in entfernter Weise betheiligt gewesen; die Militär-Behörde habe auch erst jetzt Veranlassung genommen, gegen ihn überhaupt einzuschreiten. Dieser Fall gehöre zu denen, wo eine Genehmigung des Hauses zur Einleitung der Untersuchung eingeholt werden muß. Der Gesammt-Vorstand sei eben so einstimmig gewesen, dem Hause die Ertheilung der Genehmigung zu empfehlen, und schlägt deshalb folgenden Beschluß vor: Das Haus wolle auf das an das Präsidium gerichtete Schreiben des General-Kommandos des 3. Armee-Korps beschließen: 1) da das Mitglied des Herrenhauses v. Rochow sich unmittelbar nach dem Duell mit dem Herrn v. Hinckeldey der kompetenten Militär-Behörde zur Untersuchung gestellt hat, so bedarf es der Genehmigung des Hauses zur Einleitung der Untersuchung nicht; 2) zur Einleitung der Untersuchung wider das Mitglied des Herrenhauses Hrn. v. d. Marwitz wird die beantragte Genehmigung ertheilt. Ohne Diskussion genehmigt das Haus beide Anträge.

Der Präsident erklärt, daß die Abstimmung ganz im Sinne der Betheiligten läge, welche sobald wie möglich vor ihren Richter gestellt zu sein wünschen. Schließlich wird der Entwurf auf Herabsetzung der Tara-Vergütung für rohen Kaffee in Säcken und Ballen ohne Debatte nach den Beschlüssen des Abgeordneten-Hauses angenommen.

Die Sitzung schließt um 1½ Uhr. Die nächste findet am Donnerstag statt.

Die Tribünen sind wider Erwarten nur spärlich besucht gewesen.

§§ **Berlin**, 29. März. Das wiederholt erwähnte anonyme Aktenstück in Sachen des bekannten Potsdamer Depeschendiebstahls enthält, wie Ihnen vielleicht bekannt ist, eine Rechtfertigung des Herrn Seiffart, zur Zeit Direktor bei der Oberrechnungskammer zu Potsdam. Da derselbe auch Mitglied des Abgeordneten-Hauses ist, so war in den letzten Tagen im Schooße desselben vielfach die Rede von einer Interpellation wegen dieses Gegenstandes, welche von der Rechten ausgehen sollte. Für heute war ein Fractionssitzung anberaumt, in welcher wahrscheinlich diese Frage Gegenstand der Berathung sein sollte. Diese Sitzung ist indessen wieder abbestellt worden, und es ist daher nicht unmöglich, daß man von der beabsichtigten Interpellation nunmehr Abstand nimmt. Herr Seiffart hat übrigens seit dem Beginn der Verhandlungen nach den Weihnachtsferien, also seit einem Vierteljahr Urlaub genommen.

In diesen Tagen soll Seitens der hiesigen Haupt-Bankverwaltung für die Commanditen in den Provinzen eine Anweisung ergehen, die dahin zielen wird, daß auch den größern Grundbesitzern ein mehr erleichterter Kredit eröffnet und außerdem auf Realisirung der von Meliorations-Societäten ausgestellten Obligationen fördernd eingewirkt werde.

Da es in Frage gekommen ist, ob es im Interesse des Verkehrs wünschenswerth und ohne Gefahr für die Aufrechthaltung geregelter Beförderungs-Gelegenheiten in allen Theilen des Staates, so wie ohne unverhältnißmäßigen Nachtheil für die Staats-Einnahmen ausführbar sei, den gegenwärtig für die Versendung von Geldern und Packeten bestehenden Postzwang noch weiter zu ermäßigen oder ganz aufzuheben, wobei besonders auch das Verhältniß der Post-Verwaltung zu den Eisenbahnen, so wie die Verpflichtung der Post zur unentgeltlichen Beförderung der herrschaftlichen Sendungen zu berücksichtigen ist, so wünscht der Handelsminister die motivirte Ansicht der k. Ober-Post-Direktionen über diese Frage zu vernehmen und hat dieselben unter dem 14. d. M. veranlaßt, ihm binnen drei Monaten darüber ausführlich Bericht zu erstatten.

Dresden, Freitag, 28. März, Abends. Das „Dresdner Journal" bezeichnet die Nachricht, daß Sachsen die Eisenbahnstrecke zwischen Dresden und Bodenbach an die österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft abgetreten habe, als völlig unwahr.

Frankreich.

Paris, 27. März. Der Kongreß hielt heute seine 15te Sitzung. Man glaubt hier allgemein, daß der Friede mit schnellen Schritten herannaht.

600 Kanonenschüsse, deren 100 vom Invaliden-Hotel und 100 von jedem der Forts zu Vincennes, Bicètre, Issy, Valerien und Romainville abgefeuert werden, sollen das glückliche Ereigniß gleichzeitig dem ganzen Seine-Departement mittheilen. Die große Revue wird am folgenden Sonntage wahrscheinlich auf dem Marsfelde stattfinden. Der Seine-Präfekt wird am Sonnabend wegen der Vorbereitungen, welche im Stadthause zu einem großartigen Friedensfeste getroffen werden, nicht empfangen.

England zeigt sich hartnäckig und nicht besonders friedenslustig. Man behauptet, Lord Clarendon habe gesagt: „Ich habe in Paris Frieden gemacht und gehe nach England, daselbst den Krieg zu holen."

Aus Wien, 24. März, wird dem Constitutionnel geschrieben: „Sobald der Friedens-Vertrag unterzeichnet ist, wird ein Exemplar desselben an jede der kontrahirenden Mächte zur Ratifikation gesandt werden. Der Pariser Kongreß wird jedenfalls so lange beisammen bleiben, bis durch den elektrischen Telegraphen die Nachricht eingetroffen ist, daß der Kaiser Alexander den von seinen beiden Bevollmächtigten unterzeichneten Vertrag ratifizirt hat. Wenn die orientalischen Verwickelungen durch diese Ratifikationen ihre endgültige Lösung (!) erhalten haben, so werden Lord Clarendon, Graf Buol, Herr v. Manteuffel und Graf Cavour sofort nach Hause zurückkehren, um die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ihrer Länder wieder zu übernehmen und den anderen Bevollmächtigten, deren Aufenhalt in Paris ein bleibender ist, die Sorge zu überlassen, in Gemeinschaft mit dem Grafen Walewski, dem Großvezir des Sultans und den russischen Bevollmächtigten zum Austausch der Ratifikationen zu schreiten. Es ist dabei jedoch nicht außer Acht zu lassen, daß die letzterwähnten Bevollmächtigten durchaus nicht die Vollmacht haben, den von den Staats-Sekretairen vor ihrer Abreise paraphirten oder unterzeichneten Stipulationen die geringste Bestimmung hinzuzufügen."

Als ein Kuriosum kann ich Ihnen noch mittheilen, daß in den letzten Tagen Ihr Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel auch von den Damen der Halle begrüßt worden ist, und daß diese durch Ueberreichung eines Blumenstraußes ihm in hergebrachter Weise ihre Aufmerksamkeit erwiesen haben. Es wird versichert, beide Theile seien mit der hierdurch herbeigeführten persönlichen Bekanntschaft vollständig zufriedengestellt worden.

Nach Briefen aus Havre hat die für diese Stadt ernannte Vertheidigungs-Kommission beschlossen, drei Forts zum Schutze der Stadt zu errichten. — Man arbeitet gegenwärtig an der Restauration des Schlosses von Ramboillet, wohin sich Karl X. nach der Juli-Revolution zurückgezogen hatte und das bei dieser Gelegenheit verwüstet wurde. Die Arbeiten, welche eine ungeheure Summe Geldes kosten, werden sehr eifrig betrieben und sollen binnen drei Monaten beendet sein. Auch das alte Jagdhaus wird restaurirt werden.

Die Petition des Figaro an den kaiserlichen Prinzen wurde unter Couvert in den Tuilerien abgegeben. Die Adresse war folgende: **A. S. A. I. le Prince impérial au Palais des Tuileries.** An der Seite war zu lesen **Personnelle.** Der Brief wurde dem Kaiser übergeben, der ihn zur Kaiserin trug und sagte: **„Eh bien, Madame, votre fils a déjà des correspondances."** Man las ihr die Petition vor, und es wurde sehr viel darüber gelacht. Es scheint geradezu unmöglich, daß der kaiserliche Prinz die erste Bitte, die an ihn gerichtet wird, abschlage.

Paris, Freitag, 28. März, Abends. Auf dem Boulevard herrschte heute Abend günstige Stimmung und wurde die 3% Rente zu 73, 35 umgesetzt. Man theilte als sicher mit, daß der Friedensschluß eben so gewiß, als derselbe außerordentlich günstig sei. Man setzte hinzu, der Waffenstillstand werde auf 6 Wochen verlängert werden, um Zeit zur Ratifikation des Friedensschlusses zu gewinnen; die Ratifikationen würden, heißt es, in der ersten Hälfte des Monats Mai ausgewechselt werden. Der Inhalt des Friedensdokuments würde vorher nicht bekannt werden. Man sieht der Unterzeichnung des Friedens-Traktats am künftigen Sonntage entgegen. — Da die Kaiserin den Wunsch geäußert, die Feder zu besitzen, mit welcher der Friede unterzeichnet wird, so hat der Hofjuwelier eine Adlerfeder zu diesem Zwecke angefertigt.

Großbritannien.

London, 27. März. Kontre-Admiral R. L. Baynes hißte gestern an Fregatte Retribution zu Portsmouth seine Flagge als zweiter Befehlshaber der Ostsee-Flotte auf. — Die Schiffe Tartar und Desperate gingen von Spithead aus in See, um den vermißten Pacific aufzusuchen.

Amerika.

Boston, 12. März. Im Senate zu Washington ward vorgestern (wie wir bereits kürzer mittheilten) die dritte Lesung des Gesetzentwurfes, welcher auf Bewilligung von 3 Mill. Dollars zur Verstärkung der Kriegs-Rüstungen dringt, mit 22 gegen 12 Stimmen beschlossen. Im Laufe der Debatte sprach Bell die Ansicht aus, daß keine Nothwendigkeit zu einem solchen Schritte vorhanden sei. Es müsse im Auslande einen ungünstigen Eindruck machen, wenn man sehe, welche Besorgnisse das leichte Kriegswölkchen, welches am Himmel erschienen sei, in Amerika errege. Auch sei der Zweck der beabsichtigten Geldausgaben nicht hinlänglich klar bezeichnet, um mit den von den Vätern der Republik aufgestellten Grundsätzen übereinzustimmen. Weller äußerte, er fürchte nicht, daß es zum Kriege kommen werde; doch sei es immerhin gut, sich, so lange sich Geld im Staatsschatze befinde, auf alle Fälle zu rüsten. Hunter sprach

gleichfalls für Verstärkung der Wehrkraft. Carrs meinte, England habe durch den Krieg mit Rußland so viel gelitten, daß es gar nicht unwahrscheinlich sei, seinem militärischen Rufe durch einen Krieg mit Amerika wieder aufzuhelfen. Er schilderte das Benehmen der englischen Regierung als ein anmaßendes und rücksichtsloses und führte einen neulichen Artikel der Times an, den er mit spöttischen Bemerkungen begleitete. Er sehe nicht ein, sagte er, wie sich die central-amerikanische Streitfrage einem Schiedsgerichte zur Schlichtung überweisen lasse. Es handle sich dabei weder um eine Grenzlinie, noch um Entschädigungen, sondern lediglich um den Sinn eines einzelnen Wortes. Kein Erklärer auf der Welt, möge er nun Englisch verstehen oder nicht, könne ihnen über die Bedeutung des Wortes „okkupiren" etwas Besseres sagen, als was sie bereits wüßten. Iverson vertheidigte den Gesetzentwurf und sprach die Ansicht aus, daß die Gefahr eines Krieges mit England allerdings nahe liege; daß die amerikanische Regierung einer schiedsrichterlichen Schlichtung der central-amerikanischen Frage günstig gestimmt sei, glaube er nicht. — Gestern ward die Erörterung der Bill fortgesetzt. Brown unterstützte die Auffassung der Regierung hinsichtlich des Clayton-Bulwer-Vertrages. Er bemerkte, er wolle keine kriegerische Gesinnung anfachen; doch lasse der Vertrag nur eine einzige Auslegung zu. Die englische Auslegung thue dem gesunden Menschenverstande Gewalt an, und wenn Jemand im Privatverkehr so verführe, wie England verfahren sei, so würde man ihm die Absicht des Betruges zutrauen. Auch das Benehmen Großbritanniens in Bezug auf die Werbungen sei nicht zu rechtfertigen. Von einer Ueberweisung der streitigen Fragen an ein Schiedsgericht, dürfe nicht die Rede sein; denn eine große Republik, wie die amerikanische, könne kaum von einem gekrönten Haupte einen gerechten schiedsrichterlichen Spruch erwarten.

Laut Schriftstücken, die dem Senate am 10. vorgelegt wurden, war Kommodore M'Caulay, Befehlshaber des einheimischen Geschwaders der Vereinigten Staaten, in der ihm im vorigen April, nachdem die spanische Fregatte Ferrolano auf den amerikanischen Dampfer Eldorado gefeuert hatte, ertheilten Instruktionen angewiesen worden, im Falle der Wiederholung einer ähnlichen Beleidigung sofort einzuschreiten und der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen. Die amerikanische Executive ging dabei von der Ansicht aus, daß die kubanischen Behörden, wenn sie amerikanische Schiffe anrufen und durchsuchen lassen, sich nicht auf eine Territorial-Gerichtsbarkeit über die offene See in der Nähe von Cuba stützen können, da in den obwaltenden Verhältnissen kein Anlaß zur Beanspruchung von Rechten liege, wie sie sonst nur kriegführenden Mächten zustehen.

Japan.

Die neueste New-Yorker Post meldet, daß die Stadt Jeddo in Japan am 12. November durch ein Erdbeben zerstört worden sei; 100,000 Häuser sollen in Trümmern liegen und 30,000 Menschen umgekommen sein. Bekanntlich ist das dieser Stadt schon öfter geschehen; das Land ist voller Vulkane, die in der Japanischen Religion eine große Rolle spielen, und deren Ausbruch eine Sittenverbesserung im Gefolge zu haben pflegt.

Stettiner Nachrichten.

*** Stettin, 30. März.** Von welcher Bedeutung die Ostbahn für die Entwickelung des Verkehrs auf der Berlin-Stettiner Bahn ist, ergeben folgende, den Jahresberichten dieser Gesellschaft entnommenen Data. Für den durchgehenden Verkehr von der Ostbahn nach Berlin und umgekehrt wurden eingenommen:

Jahr		Betrag
1851:	an Gütern	47,900 Thlr.
	an Personen	51,420 „
	Summa	99,320 Thlr.
1852:	an Gütern	66,233 Thlr.
	an Personen	71,813 „
	Summa	138,046 Thlr.
1853:	an Gütern	96,787 Thlr.
	an Personen	109,283 „
	Summa	206,070 Thlr.
1854:	an Gütern	150,000 Thlr.
	an Personen	150,000 „
	Summa	300,000 Thlr.,

wobei die Güter durchschnittlich mit 7½ Sgr. pr. Ctr. für die ganze Bahnstrecke berechnet sind, was der Wahrheit ziemlich nahe kommen wird. Zu diesem durchgehenden Verkehr muß noch hinzugerechnet werden, die Einnahme von solchen Personen, welche zwar von der Ostbahn kommen, oder auf dieselbe übergehen, aber sich in Stettin einige Zeit aufhalten und daher sich der durchgehenden Billets nicht bedienen konnten. Wie groß diese Einnahme ist, läßt sich nicht ermitteln, doch dürfte dieselbe nicht gering anzuschlagen sein.

* Es fand hier, wie die O. Z. meldet, vor Kurzem eine Versammlung hiesiger und Berliner Geschäftsleute und Kapitalisten statt, behufs Errichtung einer künstlichen Dünger-Fabrik in Berlin nach dem Muster der bereits hier bestehenden. Die Gesellschaft soll die nöthigen Grundstücke schon erworben und die Konzession der Behörde zur Anlage der qu. Fabrik erlangt haben.

** In der Nähe von „Kaffee Eintracht" wurde gestern früh an der Landstraße ein Leichnam eines, wie es heißt, in Nemitz wohnhaften Knechtes gefunden.

(Eingesandt.) Seit längerer Zeit war es an betreffender Stelle genehmigt, in der Neustadt ein den Bedürfnissen Stettins entsprechendes Gefängnißgebäude zu errichten; auch war bereits zu diesem Zwecke ein angemessenes Territorium angewiesen und der Bauplan entworfen. Das Kreisgericht sollte aber in seinen jetzigen unzweckmäßigen, ja man könnte sagen unwürdigen Räumen, wo die einzelnen Büreaux zwischen und über Pferdeställen, Heuböden ꝛc. liegen, verbleiben. Dem erst kürzlich hieher versetzten ersten Präsidenten des Königl. Appellations-Gerichts, Herrn Korb, der in der kurzen Zeit seines Hierseins durch zweckmäßige Anordnungen und durch seine Sorge für das Wohl der Beamten, deren Wittwen und Kinder, die Anerkennung und den Dank Vieler sich zu erwerben gewußt hat, war auch das Bedürfniß eines neuen Kreisgerichtsgebäudes nicht entgangen. Seinem sofortigen und noch rechtzeitigen Einschreiten ist es gelungen, höheren Orts den Nachweis zu führen, daß auf demselben Raume, wo das Gefängniß stehen sollte, durch unbedeutende Vermehrung der Baukosten ein der Größe Stettin's angemessenes würdiges Kreisgerichts-Gebäude, in Verbindung mit den nöthigen Gefängnissen, errichtet werden kann. Wie wir hören, ist jetzt dieser Plan vollständig genehmigt und soll auch der Bau sofort nach Beendigung der technischen Vorarbeiten begonnen werden. Der Herr Präsident Korb hat sich hierdurch ein bleibendes, ehrendes Denkmal in Stettin errichtet.

Briefkasten. Herrn C.-Dr., Cammin: Ihr Wunsch wird in allen Stücken Berücksichtigung erfahren.

Mendelssohn's Paulus,

aufgeführt vom Triest'schen Gesangverein den 28. März 1856.

Die von dem Triest'schen Gesangverein gestern, den 28. März, veranstaltete Aufführung des Mendelssohn'schen Paulus hat dem größeren Publikum Gelegenheit gegeben, eines der größten Kunstwerke der Neuzeit kennen zu lernen. Irren wir nicht, so ist die gestrige Aufführung die zweite, die hier stattgefunden; und zwischen der ersten und zweiten mögen leicht anderthalb Jahrzehende verflossen sein. Das Kunstwerk ist somit dem jüngeren Theile des Publikums so gut wie neu; jene erste Aufführung aber dürfte in mehr als einer Hinsicht einen kaum triftigen Grund bilden, um bei der gestrigen vortrefflichen Aufführung sich die theilweise Abwesenheit älterer Männer zu erklären, die sich doch sonst überall einzufinden pflegen, wo sie der gediegenen Ausführung einer guten Musik gewiß zu sein glauben. Gestern waren sie vertreten, aber sie hätten in Masse da sein können, um mit der übrigen zahlreich vorhandenen Zuhörerschaft ein Kunstwerk zu genießen, das uns (wir bekennen es frei, und werden uns in der Kürze darüber auslassen, weshalb wir uns zu dieser Parenthese genöthigt finden) Geist und Sinn erfrischt hat, ein Kunstwerk, dessen Gewalt durch Schönheit gebändigt, noch lange in dem Sinn der Hörer nachzittern, dessen sanfte elegische Fülle noch lange befriedigend in aller Herzen nachklingen wird. Es hat den Anschein, als ob diesem Mendelssohn'schen Paulus durch die Berliner musikalische Kritik das Schicksal bereitet werden sollte, isolirt dazustehen, um erst von einer urtheilsunabhängigeren Zukunft wiederaufgenommen und gebührend gewürdigt zu werden. Jene, sonst vortreffliche Kritik, findet in unserem Paulus einen modernisirten, oder noch schlimmer einen modernisirenden, im günstigsten Falle einen der gehörigen Tiefe und Strenge ermangelnden Ausdruck des Christenthums. Es ist wunderlich, wie ganz gescheute Leute, wenn sie auf das Christenthum kommen, mit ihrem Räsonnement theils völlig durchgehen, theils eine eigenthümliche Verwilderung des Urtheils zeigen können. Dieselben Personen, welchen es in einem kirchlichen Oratorium nicht streng und struzzig genug zugehen kann, die sich in der Dürre der Abwesenheit jeder Melodie im vorschriftsmäßigen Wohlsein befinden, — dieselben Leute sind im Stande, eine Graun'sche Passion mit Seelengleichmuth zu hören, ein Werk, das wie kein anderes seiner Art die Geistlosigkeit und oberflächliche Leerheit, so wie die Frivolität seiner Zeit als Signatur an der Stirn trägt. Warum? weil diese Dinge, und das letztere, im übrigen Deutschland unbekannte, und bei uns nur durch einen hier ungehörigen Patriotismus zu Ehren gekommene Werk, dogmatisch stabilirt sind. Wir wollen uns nicht weiter auslassen; nur so viel sei der Kritik des vortrefflichen „t" in Berlin gegenüber am Orte, daß mit allen diesen Redeweisen vom tiefern oder strengern Christenthum in den Oratorien sehr wenig gesagt ist. Das Christenthum ist ein zu erhabenes, zu gewaltiges Gedankenobjekt, als daß es überhaupt in einem musikalischen Kunstwerk zu dem ihm ganz gemäßen Ausdruck kommen kann. Seine Gewalt und seine ernste Hoheit werden nur durch eine musikalische Form annähernd angedeutet, und diese ist der protestantische Choral, und auch er nur als integrirender unmittelbarer Theil der Andacht und der Feier. Ein Choral im Konzertsaale klingt schön, ist aber doch nur wie ein Krönungs- und Prachtgewand, angelegt am trüben, nichts bedeutenden Werkeltag.

Mit der Musik stehen wir auf dem Boden der Empfindung, und der große Künstler Mendelssohn, der unserer öden Epigonenzeit schmerzlich früh entrissen ist, hat Recht daran gethan, diesen Boden zu betreten. Er hat seine Leier schön bezogen, er hat sich an unsere Empfindung gewandt, er hat dies gethan mit allen Mitteln des melodischen und harmonischen Vermögens, die ihm, wie keinem seiner Zeitgenossen zu Gebote standen, und darum hat er ein Werk geschaffen, das uns erhebt und rührt, ein christliches Kunstwerk, bei dem sich Tausende von Seelen, Tausende „von geängstigten und zerschlagenen Herzen" einmal wieder erinnert werden, was sie an diesen Gestalten des gesteinigten Stephanus, des Saulus, der ein Paulus ward, haben. Es wird sie in dieser Zeit, deren vornehmste Tugend darin besteht, sich mit straffen Muskeln und festem Auge auf der elenden Rennbahn der persönlichen, irdischen Vortheile zu befinden, eine Erinnerung daran überschatten, wie jene herrlichen Gestalten, ihrem Herrn und Meister folgend, um unser aller Erlösungswerk fortzusetzen für eine Idee in den Tod gingen und unter friedlichen Segenswünschen starben. Es würde zu weit führen, wollten wir aus dem Reichthum dieses Mendelssohnschen Kunstwerks die Partieen namhaft machen, welche dazu stark und immer stärker wirkten, um das Gemüth fast zu der Höhe einer religiösen Feier zu erheben; wir können höchstens nur die Stelle bezeichnen, wo der letzte Rest auch unserer kritischen Bedenklichkeiten und Vorurtheile, die zu Anfang ziemlich gut gewappnet dastanden, die Flucht ergriff, und wo wir völlig von der Schönheit der musikalischen Bewegung überwunden wurden:

„Wie lieblich sind die Boten des Friedens, die den Frieden verkündigen!
„In alle Lande ist ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte."

Es hätte uns jener Eindruck nun aber nicht werden können, ohne die Art der Exekution. Wir sind erstaunt, in dieser Stadt einen solchen Reichthum von Stimmmitteln anzutreffen, noch mehr aber freuen wir uns über den Ernst der Arbeit und der Uebung, wenn sowie die einsichtige Geduld der obersten Leitung, die in diesem Triest'schen Gesangvereine zu Hause sein müssen, wenn er darartige Kunstwerke so vortrefflich ausführen kann. Die Sicherheit und farbige Frische der Chöre, nachhaltig und nicht ermattend durch das sehr lange Musikstück hindurch, auch nie in ein farbloses Schreien ausartend, die wohl eingeübten Arien, die Recitativen theils mit der lebendigen Lust des in guter Schule sich befindenden Dilettantismus ausgeführt, und deshalb zum Herzen sprechend, theils nahezu an virtuosistische Vollendung reichend, machten die Ausführung des ganzen Kunstwerks zu einer trefflichen, ein Ergebniß, welches sich der Gesammtheit der Hörer auch durch die Sicherheit und Ruhe des Dirigenten angenehm bemächtigte. Wir empfehlen aus voller Seele dem Publikum die Aufführungen dieses und ähnlicher Gesangvereine; wir halten ihr gesichertes Bestehen für ein Bedürfniß. Am letzten Ende sind es in den größeren Städten doch nur diese „Misikdirektoren", „Organisten", „Kapellmeister" u. s. f., welche mit rührender Aufopferung und Geduld uns in Zusammenhang mit den großen Meisterwerken der Tonkunst halten, in denen der gequälte Mensch zuweilen ein erfrischendes Bad nehmen muß. Sie bilden mit den letzten, schwachen Kettenring des musikalischen Adels und schützen vor der musikalischen Verkommenheit und Lüderlichkeit. Sie haben gewiß keinen beneidenswerthen Stand, sind nicht gerade weich gebettet, und es scheint die höchste Zeit, daß etwas für sie geschieht. Auch die ideellen Bedürfnisse sind wichtig, sind sehr wichtig geworden, sie stehen schon lange auf dem Punkte der Suppenanstalten. —

Osterwasser.

(Schluß.)

Mein armer blonder Freund, der bis dahin die Musen nur in scheuer Entfernung geliebt hatte, machte wirklich Gedichte. Aber sie waren auch darnach. Das Bischen Romantik, das ihm den Kopf eingenommen hatte, ohne denselben zu erleuchten, trieb seltsame Blasen; er malte sich die unbekannte Göttin mit so vielen Schönheiten aus, daß sie aus lauter einzelnen einander widersprechenden Schönheiten ein wahres Ungeheuer wurde. Die menschliche Phantasie ist zu Ausschweifungen geneigt, aber wie mein blonder Freund ausschweifte, das hätten ihm zehn Schwiegermütter nicht verziehen.

Es waren ungefähr zehn Tage nach diesem merkwürdigen Abenteuer, da las er mir etwas vor, was er Gedicht nannte. Es lautete, wie folgt: —

Ich weiß nicht, ob ich lebe, ich weiß nicht, ob ich sterbe;
Ich weiß nicht, ob ich einst die Seligkeit erwerbe,
Doch weiß ich, wenn ich bin des letzten Athems Lasser,
So denk ich noch entzückt an jenes Osterwasser! —

Ich weiß nicht, ob ein Mensch, der mit solchen Versen an der Menschheit frevelt, nicht als ein Mordbrenner bestraft werden muß, aber ich weiß freilich, daß es manche giebt, die ihrer Verse wegen aufgehängt zu werden verdienen. Weswegen hängt man überhaupt die lyrischen Dichter nicht auf? Vielleicht deswegen, weil sie so verhungert sind, daß sie gleich Null wiegen; die Schlinge zieht sich nicht zusammen, und wenn sie ein Jahrhundert hängen.

Mein blonder Freund dichtete, als wenn er Cotta'schen Verlag hätte. Er machte zum Frühstück, zum Mittagbrod und zum Abendessen ein Sonnet. Er war Wasserdichter geworden, als ob seine Seele aus Guttapercha und seine Haut aus Makintosh bestände. Seine Backen, die niemals eine erkleckliche Fülle gehabt hatten, senkten sich ein von dem vulkanischen Arbeiten seiner Gefühle; sein blonder Schnurrbart verlor die letzten Haare, die ihn respektabel machten. Er wandelte mit Herwegh und dem Geist der Mitternacht die langen, stillen Straßen auf und nieder und sang: —

Ich möchte hingehn wie das Abendroth,
Doch jedenfalls nicht ohne Abendbrod.

Essen war nämlich seit der Kindheit seine Leidenschaft gewesen, und im Grunde genommen, konnte man ihm das nicht verdenken; er brauchte sie, um mit der Erde in Verbindung zu bleiben. Wie Faust sich „an die Welt mit klammernden Organen" hielt, so hatte auch er ein Organ, das „ihn von den Gefilden hoher Ahnen" niederzog; bei Fausten war's die Seele, bei ihm der Magen. Er hatte auch sonst Aehnlichkeiten mit Faust, unter andern die, daß sich sein Geschick in einer Osternacht entschied; denn die Osternacht hatte allerdings Folgen, so wenig es auch zu vermuthen war. Die schwanenbusige, myrthengekränzte Cythere ist immer geneigt, die in holde Sehnsucht getauchten Pfeile in zweier Menschen Herzen von ihrem süßen Jungen schießen zu lassen. Es stand fest, daß Ostara Eindruck gemacht hatte, und es sollte sich später ausweisen, daß mein blonder Freund nicht minder glücklich gewesen war. Ob sie aber in dem Augenblick seiner Unwiderstehlichkeit erliegen mußte, als er vor der Kleinen seinen neuen Hut abzog und von dem vollen Mondschein seine edlen Züge bestrahlen ließ, was nach Vorgang des plötzlichen Aufflammens der Leidenschaft in Johannens Seele, nachdem sie dem schönen Dunois den Helm abgeschlagen hatte, nicht unwahrscheinlich gefunden werden darf, oder ob das geheimnißvolle Walten der Liebe schon seit längerer Zeit und beiden unbewußt, ihre Seelen einander genähert hatte, wie z. B. als möglich erachtet werden muß, daß nach einem dunklen Verhängniß und nach irgend einer Sphärenmelodie ein Europäer und eine Amerikanerin, ein Russe und eine Constantinopolitanerin sich lieben können, ohne sich jemals gesehen, ja ohne von einander gehört zu haben, einzig und allein durch Vermittelung eines lebhaften Ahnungsvermögens, das gleichwohl nie seinen Uebergang in Bewußtsein und Wirklichkeit zu erreichen braucht: — das müssen wir vor der Hand unentschieden lassen und es wird wohl auch unentschieden bleiben.

Genug, mein blonder Freund liebte; aber da die Liebe sich nicht blos von Erinnerungen allein nähren kann, und durch Ersinnen so schöner Verse, wie er sie ermöglichte, ihre Dauer eher abkürzt als ausdehnt, da ferner, wenn das Bedürfniß zu lieben im Herzen eines Menschen einmal rege geworden ist, dieser Mensch sich nicht lange nach unerreichbaren Idealen sehnt, sondern die Gluth, die ihm innewohnt, an einen erreichbaren Gegenstand ausströmt, den seine Phantasie mit allen Eigenschaften seines Ideals auszustatten liebt, so nahm es mich nicht allzu sehr Wunder, daß mein blonder Freund, nachdem er drei Wochen gedichtet hatte und nicht in der Lage war, seine Poesie und seine Leidenschaft durch den Anblick eines Liebespfandes, einer zärtlichen Busenschleife oder einer schmachtenden Locke kräftigen zu können, eines Tages plötzlich zu mir sagte: —

— „Es ist eigenthümlich, daß man oft jahrelang ein Mädchen kennt und dabei noch täglich sieht nnd spricht, ohne daß man gewahr wird, wie schön sie ist!" —

— „„Das ist nicht eigenthümlich, sondern sehr natürlich — entgegnete ich -- es kommt nicht so sehr darauf an, was man ansieht, sondern mit welchen Augen und in welcher Stimmung man es ansieht, oder auch endlich darauf, in welcher Situation und Stimmung die oder der, die angesehen werden, sich befinden!"" —

— „Fräulein X. ist wirklich eine seltene Schönheit!" —

— „„Zugegeben, obschon ich sie nicht kenne!"" —

— „Frisch und schlank, wie eine Hebe!" —

— „„Oder wie Ostara. — Du hast mir seit einigen Tagen kein Gedicht mehr gezeigt, Du mußt wenigstens mit funfundzwanzig Elegien an Ostara im Rückstande sein."" —

— „Ach Ostara — seufzte mein blonder Freund und sah selber sehr elegisch aus — o wecke nicht der alten Wunde unnennbar schmerzliches Gefühl. Fräulein X. ist ein weiblicher Aeskulap." —

— „„Es wäre wirklich gut, wenn sie Dein armes Herz bepflasterte! Wie lange klebt sie schon daran?"" —

— „Seit drei Tagen, Du ewiger Spötter. Ach, sie wird täglich schöner und was mir überaus lieb ist, sie wird täglich angenehmer gegen mich. Wir haben uns früher nicht leiden mögen, aber, wie gesagt, die Zeiten ändern sich und die Menschen auch!"

Mein blonder Freund änderte sich und wurde mehr und mehr zärtlich. Man schreibt den Blonden mit Unrecht ein kälteres Temperament zu; wenn ein Blonder Feuer fängt, wird er fast roth. Fräuleiu X. änderte sich und wurde täglich angenehmer und schöner. Am Himmelfahrtstage, als sie sich Alles in Allem genommen ungefähr fünf Wochen verschönert hatte, konnte sie schon mit der Venus von Canova sich messen; es war vorauszusehen, daß sie zu Pfingsten die von Thorwaldsen und etwa acht Tage später die Mediceische erreichen würde.

„DEUTSCHER PHÖNIX“,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital 3,142,800 Thaler,
Reserve-Fonds 432,829 Thaler.

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen Feuerschaden zu **äußerst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die **Prämien** der Gesellschaft sind **fest**, so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.

Bei **Gebäude-Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den **Hypothek-Gläubigern** besonderen Schutz.

Prospekte und Antragsformulare werden von den Agenten
Herrn **Heinrich Schmidt**, Schuhstr. Nro. 855,
Herrn **Louis Gützlaff**, gr. Lastadie Nro. 193,
Herrn **J. F. Kleinschmidt**, gr. Wollweberstr. Nro. 573, und
dem **Unterzeichneten**
unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Stettin, den 29. März 1856.

F. Wenning,
General-Agent, große Oderstraße No. 13.

Stadtverordneten-Sitzung
am Dienstag den 1. April, Nachm. 5½ Uhr.

Tagesordnung.

1. Oeffentliche Sitzung:
Vorkaufsrecht der Stadt bei Veräußerung eines Mühlengrundstücks in den Pommerensdorfer Anlagen — Anstellung eines Hülfslehrers — Schließung eines Rezesses mit dem Militairfiscus über die beabsichtigte Anlage eines Brunnen auf dem Festungs-Terrain in der Neustadt.

2. Nichtöffentliche Sitzung:
Weitere Beschlußnahme in Betreff eines Lehrergehalts und einer Unterstützung — Anträge um Ermäßigung des Einzugsgeldes.

Stettin, den 29. März 1856.

Wegener.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Louis Kahlenberg beabsichtigt eine Anlage zur Anfertigung von Reib-Zündwaaren in der Kasematte am Paradeplatz Nr. 505—6

Dies wird auf Grund des § 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung, etwanige Einwendungen gegen diese neue Anlage binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei der unterzeichneten Behörde anzumelden und zu bescheinigen.

Stettin, den 22. März 1856.

Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Subhastations-Patent.
Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreisgerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, sollen die im Randow'schen Kreise unweit Pölitz belegenen, dem Amtmann Carl Christian Diercke zugehörigen Güter Charlottenhold und Wolfshorst, von welchen das erstere abgeschätzt ist zu 4038 Thlr. 4 sgr., das letztere zu 2486 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau V. einzusehenden Taxe,

am 29sten April 1856, Vormittags
11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Stettin, Abtheilung für Civil-Proceßsachen.

Das zum Nachlasse des Kaufmanns Johann Jakob Schumacher gehörige, in der Stadt Stettin kleine Domstraße Nro. 683 belegene, Volumen VI., Fol. 77 des Hypothekenbuchs verzeichnete Grundstück, nebst der dazu gelegten Hauswiese, abgeschätzt auf 31,220 Thaler, zufolge der nebst Hypothekenschein u. Bedingungen im Büreau 5 einzusehenden Taxe, soll zum Zweck der Auseinandersetzung

am 30. September 1856

Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 5. subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusive spätestens in diesem Termin zu melden.

Nationaldank.

Da wir uns in den nächsten Tagen wieder erlauben werden, die Beiträge, welche uns zur Unterstützung erwerbungsunfähiger und hülfsbedürftiger Veteranen und invaliden Krieger, welche keine gesetzlichen Ansprüche auf Invaliden-Versorgung aus Königl. Kassen beziehen, von den geehrten Mitbürgern unserer Stadt gütigst zugesagt sind, für das laufende Jahr durch unsern Boten Schlawinsky einzuziehen, so können wir nicht unterlassen, die geehrten Mitbürger schon vorher auf diese Sammlung aufmerksam zu machen und ihnen dieselbe hierdurch recht dringend ans Herz zu legen.

Wir erlauben uns dabei über die Art der Verwendung der uns im verflossenen Jahre anvertrauten Gaben zunächst im Allgemeinen zu bemerken, daß es uns nicht so sehr darauf ankam, **vereinzelte** und **kleine Geschenke** an **möglichst viele** Veteranen zu vertheilen, denn solche Gaben sind, wie sie den Leuten mehr unerwartet kommen, gewöhnlich von keinem rechten Segen für sie begleitet. Wir ließen uns daher nur in Fällen von ganz besonders dringender Art, namentlich in Krankheits- und Sterbefällen zu einer Abweichung von dieser Regel bewegen. So sind im vergangenen Jahre an 10 Veteranen oder deren Wittwen im Ganzen 25 Rthlr. in Raten von 1 bis 5 Rthlr. gezahlt worden. Außerdem wurden zur Feiger des Jahrestages der silbernen Hochzeit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, des hohen Protektors unsrer Stiftung 20 Rthlr. an 20 solchen Invaliden vertheilt, welche noch nicht haben mit laufenden Unterstützungen bedacht werden können. Hierzu waren uns 5 Rthlr. als der auf die Stadt Stettin fallende Zinsen-Anthell von dem Kapital zugeflossen, welches die Landstände von Altpommern zu derartigen Feiern am Tage der silbernen Hochzeit des Prinzen Protektors im Jahre 1854 geschenkt haben, das Andere war aus unserer Kasse zugeschossen. Im Uebrigen haben wir die uns zu Gebote stehenden Mittel einzig und allein dazu verwandt, um einer Anzahl von 24 alten würdigen Invaliden, **die aus Staatsmitteln eine Invaliden-Pension gesetzlich nicht erhalten können**, eine regelmäßige Gabe von monatlich 1 Rthlr., einem aber, bei welchem besondere Umstände dies nothwendig erscheinen ließen, eine Gabe von monatlich 2 Rthlr. darzureichen. Es belief sich daher die Jahresausgabe im Ganzen auf 320 Rthlr. Diese Ausgabe wurde nicht ganz durch die in unserer Stadt gesammelten Jahresbeiträgen gedeckt, indem diese nur die Summe von 303 Rthlr. 12 Sgr. 6 ₰ erreichten, doch stellte sich das Verhältniß dadurch wieder günstiger, daß einerseits die Korporation der hiesigen Kaufmannschaft und die hiesige Bürger-Schützen-Compagnie einen Jahresbeitrag von je 25 Rthlr. und das hiesige Zimmer- und Mauergewerk einen Jahresbeitrag von 5 Rthlr., sowie auch das Bäckergewerk einen gleichen Beitrag von 5 Rthlr. gütigst gewährten, und andererseits die Herren Kaufleute Aren, Fränkel und Wolffheim unserer Kasse außerordentliche Geschenke von resp. 10, 5 und 12 Rthlr. freundlichst zuwandten, wofür wir sämmtlichen Gebern unseren aufrichtigen Dank hiermit auszusprechen uns gedrungen fühlen. Der Kassen-Bestand von Ende des Jahres 1854 betrug endlich 197 Rthlr. 23 Sgr. 8 ₰, so daß wir am Schlusse des Jahres 1855 mit einem Ueberschusse von 304 Rthlr. 16 Sgr. 2 ₰ in das neue Jahr eintreten konnten, und dadurch in den Stand gesetzt wurden, bei der furchtbaren Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse während der ersten 4 Monate des Jahres 1856 allen unsern 24 Veteranen eine monatliche Unterstützung von 2 Rthlr. auszusetzen.

Wie manche Thräne aber ist dadurch getrocknet, wie manche Sorge von den Herzen unserer ergrauten Krieger genommen, wie mancher quälenden Noth an dem Abende ihres Lebens dauernd abgeholfen? Ja das ist wahrer Nationaldank und diesen abzustatten unser aller heilige Pflicht. Lasset denn theure Mitbürger, unsere Liebe in dem neuen Jahre nicht erkalten. Der **alten** Treue **neue** Liebe, das sei vielmehr unser Wahlspruch in ihm. Denn noth thut es ja wahrlich, daß wir Herzen und Hände öffnen, um in noch immer weiteren Kreise unseren National-Dank den alten Soldaten abzustatten, welche die Maalzeichen der Kämpfe und Schlachten an ihrem Leibe tragen, in denen sie für uns geblutet haben, und den Frieden haben erringen helfen, dessen Segnungen uns der Herr unter allen Stürmen ringsumher bis jetzt gnädiglich erhalten hat.

Wie gerne dehnten wir unsere Unterstützungen weiter aus, denn noch über 100 würdige und bedürftige Veteranen harren derselben am hiesigen Orte, doch die Mittel reichen nicht weiter. Darum so geben Sie denn reichlich und mit Freuden, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Stettin, den 23. März 1856.

Das Kreis-Kommissariat der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank.

Werdt, Kreis-Kommissarius. **Holland,** Schatzmeister.

Ehrenmitglieder:

Grassmann, Divisions-Prediger. **Witte,** Kommerzien-Rath.

Laurin, Pr.-Lieutenant im 9. Inf.-Regt. (Colberg).

Bekanntmachung.

Das Dampfschiff **„Fortuna“** fährt vom 31. März cr. ab, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage,
täglich Morgens 7 Uhr von Stepenitz nach Stettin und Nachmittags 4 Uhr von Stettin nach Stepenitz zurück.

Passagiere **von und nach** Ziegenort, Jasenitz, Pölitz, Gotzlow und Frauendorf werden wie bisher befördert.

Stepenitz, den 25. März 1856.

Fr. Kann.

Auction

am 31. März c. und folgende Tage, Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

am 1. April c., um 11 Uhr: 1 elegantes Flügel-Fortepiano, 1 gr. Waage mit Schaalen und Gewichten, 1 Tubus u. dgl. m.

Reisler.

Am 31. März, Vormittags 9 Uhr, sollen Veränderung wegen Möbel, Haus- und Küchen-Geräth, Laden-Repositorium, Waagen u. Gewichte, zinnerne Maaße und mehrere andere Gegenstände gegen sofortige Zahlung verauktionirt werden in Grabow Schul- und Oderstr.-Ecke Nro. 22.

Die große Auction
Louisenstrasse No. 745, im Baierschen Hof, von Manufactur-, Posamentier-, Eisen- u. Spielwaaren wird morgen Montag, und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr fortgesetzt.

Personen-Dampfschiff „die Dievenow“.
Fahrplan pro 1856.

Abfahrt von Stettin nach Wollin und Cammin.

April	Datum	Abgang	Mai	Datum	Abgang		Oktober	Datum	Abgang	Novbr.	Datum	Abgang
Donnerst.	3.	11½ Uhr Vormittags.	Montag	5.	11½ Uhr Vormittags.	Sodann von **Dienstag, den 3. Juni** bis incl. **Dienstag, den 30. Septbr.,** regelmäßig jeden **Dienstag, Donnerstag, u. Sonnabend,** Abgang 11½ Uhr Vorm. Sonntag, den **15.** Juni Extrafahrt nach Cammin. Abg. 3 Uhr Nachm.	Donnerst.	2.	11 Uhr Vormittags.	Montag	3.	11 Uhr Vormittags.
Sonnabd.	5.		Donnerst.	8.			Montag	6.		Donnerst.	6.	
Dienstag	8.		Sonnabd.	10.			Donnerst.	9.		Montag	10.	
Donnerst.	10.		Donnerst.	15.			Montag	13.		Mittwoch	12.	
Montag	14.		Montag	19.			Donnerst.	16.				
Donnerst.	17.		Donnerst.	22.			Montag	20.				
Montag	21.		Montag	26.			Donnerst.	23.				
Donnerst.	24.		Donnerst.	29.			Sonnabd.	25.				
Montag	28.						Dienstag	28.				
Mittwoch	30.						Donnerst.	30.				

Abfahrt von Cammin nach Wollin und Stettin.

April	Datum	Abgang	Mai	Datum	Abgang		Oktober	Datum	Abgang	Novbr.	Datum	Abgang
Freitag	4.	9 Uhr Vormittags.	Freitag	2.	9 Uhr Vormittags.	Sodann von **Mittwoch, den 4. Juni,** bis incl. **Montag, den 29. Septbr.,** regelmäßig jeden **Montag, Mittwoch u. Freitag,** Abgang 9 Uhr Vorm. Sonntag, den **15.** Juni Extrafahrt nach Stettin. Abg. 9 Uhr Vorm.	Mittwoch	1.	10 Uhr Vormittags.	Dienstag	4.	10 Uhr Vormittags.
Sonntag	6.		Dienstag	6.			Freitag	3.		Freitag	7.	
Mittwoch	9.		Freitag	9.			Dienstag	7.		Dienstag	11.	
Freitag	11.		Dienstag	13.			Freitag	10.		Freitag	14.	
Dienstag	15.		Freitag	16.			Dienstag	14.				
Freitag	18.		Dienstag	20.			Freitag	17.				
Dienstag	22.		Freitag	23.			Dienstag	21.				
Freitag	25.		Dienstag	27.			Freitag	24.				
Dienstag	29.		Freitag	30.			Sonntag	26.				
							Mittwoch	29.				
							Freitag	31.				

Der Haupt-Fahrplan, der am Bord des Schiffes, sowie bei den Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Jede beliebige Auskunft erhält man in **Wollin** bei Herrn **Gotthilf Köppe**,
in **Cammin** bei Herrn **W. John**,
und im Comptoir des Unterzeichneten.

J. F. Bräunlich,
Stettin, Krautmarkt Nro. 973, 2 Treppen.

— „„Nimm Dich nur vor einem Frevel in Acht — sagte ich zu meinem blonden Freunde am Himmelfahrtstage — so Dir an Fräulein X. etwas gelegen ist, besinge sie nicht, oder besinge sie wenigstens im Stillen und zeige ihr nie, daß Du nach dem Ruhme eines Dichters strebst!““ —

— „Hältst Du denn meine Gedichte in der That für schlecht?“ —

— „„Es ist schlechteres gedruckt worden, mein Freund; ich erinnere mich, eine Hymne an die Schröder-Devrient gelesen zu haben, die also begann: —

Feuersangsgewitterwolke
Nachtigall, Welthymnenseele,
Mit dem Töneblitz im Busen,
Mit dem Jubelschmetterschlage
In der langentzückten Kehle.

Das ist ein artiger Unsinn, mein Freund. Aber so etwas läßt man nur für seine Feinde drucken und im Gefühle eines tiefen, erbitterten Hasses gegen dieselben. Seine Freunde und Personen, die man liebt, verschont man mit solchem dichterischen Genie!““

Die Liebe meines blonden Freundes und Fräulein X..ens nahm ihren gewöhnlichen Fortgang. Sie machte sich nicht so schnell wie die Dorothe's und Trimouille's in Voltaires Pucelle d'Orléans, aber sie machte sich. Es war das alte Schema: — Sie sehen sich an, sie seufzen sich an, sie drücken sich die Hände, sie fühlen, daß ihre Füße magnetisch angezogen werden, er küßt ihr die Hand, sie hält ihm den Mund hin, er läßt sich auf ein Knie nieder, sie fällt ihm in die Arme, der Vater segnet sie und die Mutter sinkt vor Freuden in Ohnmacht. Mein Gott, was ist es langweilig, eine Liebesgeschichte zu beschreiben.

Mein blonder Freund brauchte übrigens nicht so lange, um Fräulein X. zu dienen, wie Jakob um Lea und Rahel. Ich erlebte es, daß sie schon in dem zweiten Monat des nächsten Jahres, der, weil er auch Hornung heißt, mir nicht ganz passend gewählt schien, meine blonde Freundin wurde. Die Polterabendscherze hatte mein Freund fast sämmtlich selbst fabrizirt. Es war der letzte Ausbruch seines poetischen Paroxismus. Ich erwartete eigentlich, daß Ostara erscheinen und seinem Glücke einen Eimer konservirten Osterwassers auf den Kopf gießen würdr; aber ich wartete vergebens, und dennoch war sie zugegen.

Ja wohl, es war eine seltsame Entwickelung, und wir saßen wieder am Osterheiligen Abende in Truchot's Keller und tranken wieder Rheinwein, aber nicht den Franzosen zum Hohne, sondern als Lethe für unsre vaterländischen Erfahrungen, und wieder begann mein blonder Freund: —

— „Es ist seltsam!“ —

— „„Was ist seltsam?““ — fragte ich.

— „Was ich Dir mittheilen will. Denke Dir, was mir meine Frau heut Mittag im Vertrauen sagte, während ich mich an angebrannter Suppe delektirte! Erinnerst Du Dich noch unserer vorjährigen Excursion?“ —

— „„Sehr gut, aber Du hast ja deine Ostara vergessen, Undankbarer, und doch trägst du noch den nämlichen Hut, den Du übrigens endlich doch mit einem neuen vertauschen solltest. Also Ostara ....““

— „Ist niemand anders gewesen, als mein holdes Weib! Begreifst Du nun, weswegen sie von Ostern bis Pfingsten täglich schöner wurde?“ —

— „„O wir Heupferde und Einfaltspinsel — rief ich aus — und das ist uns nicht früher eingefallen? — diese räthselhafte, eigenthümliche Verschönerung: — o Ostara — nun glaube ich an dich. — Wollen wir noch einmal nach dem Bollwerk gehen?““ —

— „Ma foi — sagte mein blonder Freund, und es war stets ein feierlicher Augenblick, wenn er ein französisches Wort in den Mund nahm — wir leben nicht in der Türkei, mon ami, und mormonische Sitten passen nur für religionslose Staaten. Ich bin kein Joen Smidt!“ —

Es entstand eine kleine Pause — „Geh' nur allein nach dem Bollwerk — begann er von Neuem — meine Frau sagt, es würde sehr hübsch sein, wenn du eine Ostara fändest.“ —

Ich nahm einen tiefen Zug aus dem grünen Römer und sagte: —

— „„Ich bleibe ledig!““ —

Stettin-Demminer Dampfschiff-Fahrt.

Von Stettin über Ueckermünde, Westklühn (Usedom), Anclam, Gützkower Fähre, Jarmen, Loitz und Demmin.

Durch das eiserne Personen-Dampfschiff **„Falke"**.

Eröffnung der Fahrt am 5. April.

Fahrplan per Monat April.

Stettin — Demmin: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, | **Demmin — Stettin:** Montag, Mittwoch und Freitag,

Früh 5 Uhr.

Am 5. Mai tritt das neue eiserne Personen-Dampfschiff

„die Sonne"

noch mit in Fahrt, so daß eine tägliche Fahrt sowohl von Stettin nach Demmin, als von Demmin nach Stettin stattfindet, was s. Z. durch die öffentlichen Blätter und Fahrpläne bekannt gemacht werden wird.

Passagiergelder nach Tarif vom vorigen Jahre.

Hermann Schulze.
Dampfschiffs-Bureau.

Dampfschifffahrt

zwischen Stettin, Greifenhagen, Garz, Fiddichow und Schwedt.

Vom Dienstag den 1sten April cr. ab wird das mit hydraulisch-rückwirkender Kraft neu erbaute eiserne Dampfschiff

„Albert", Capt. Mitzlaff,

regelmäßige Personenfahrten zwischen obigen Orten machen, und zwar wird dasselbe bis auf Weiteres **täglich**, mit Ausnahme des Sonntags,

3½ Uhr Nachmittags von hier und 6 Uhr Morgens von Schwedt

abgehen. —

Passagierpreise:

zwischen Stettin und Greifenhagen I. Cajüte 10 Sgr., II. Cajüte 7½ Sgr.
„ „ „ Garz I. „ 12½ „ II. „ 10 „
„ „ „ Fiddichow I. „ 17½ „ II. „ 12½ „
„ „ „ Schwedt I „ 22½ „ II. „ 15 „

Kinder über 8 Jahre zahlen die Hälfte des Passagiergeldes.
Reisegepäck 30 Pfd. frei.

Ueberfracht:

zwischen Stettin und Greifenhagen 3 Sgr. pro Ctr.
„ „ „ Garz 4 „ „ „
„ „ „ Fiddichow und Schwedt 5 „ „ „

Die näheren Bestimmungen sind auf dem am Bord des Dampfschiffes ausgehängten Passagier-Reglement einzusehen und ertheilen wir gern weitere Auskunft.

Stettin, den 26. März 1856.

Die Direction der Stettiner Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft.

Unser Lager von

Tapeten und Bordüren

enthält die neuesten und geschmackvollsten Muster der renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes u. empfehlen wir solche in der größten Auswahl zu billigen aber festen Preisen.
Auf Verlangen übernehmen wir auch das Tapezieren der Zimmer.

Elsasser & Sohn.
Roßmarkt Nro. 761.

Weisse Gardinen

in

Tüll, Mull, Gaze, Sieb, Filet und Filosch,

sowie

kleingemusterte Rouleaux-Gardinen

empfehlen in den neusten Mustern

J. F. Meier & Co.

Die feinsten Pariser Glacée-Handschuhe (Jouvin) habe soeben empfangen und empfehle solche bestens.

Emanuel Lisser.

Tüll-Tücher und Mantillen, in sehr bedeutender Auswahl, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

S. WACHSMANN JUN.,
430. Kohlmarkt 430.

Musikalien-Leih-Institut,

Deutsche Leihbibliothek,

Abonnements für Hiesige und Auswärtige unter den vortheilhaftesten Bedingungen bei

R. Schauer,
Buch-, Musikalien- und Papier-Handlung, Mönchenstr.- und Roßmarkt-Ecke No. 605—6.

Die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Mobilien, Immobileen, Waaren, Produkte u. s. w. zu billigen Prämien.

Nähere Auskunft ertheilen in **Stettin**, die Special-Agenten
Herr **B. Stümer**, gr. Lastadie 230, und
Herr **W. Wolffheim**, gr. Oderstr. 6a,
sowie der Haupt-Agent

A. F. W. Wissmann,
Kuhstraße Nr. 288.

Die Schmidt'sche 100-Thlr. Sterbekasse

zahlt für das volle Jahr 1855 den freien Mitgliedern eine Dividende von 1 %, welche von dem Rendanten der Kasse, dem Drechslermeister **Poppe**, Schulzenstr. 173, nur gegen Vorzeigung des Freischeins in Empfang genommen werden kann.

Nach Ablauf des Jahres 1856 tritt die Präclusion derjenigen freien Mitglieder, welche ihre Dividende von 1855 nicht erhoben haben, ein.

Stettin, den 4. März 1856.

Das Curatorium der Schmidt'schen 100-Thlr. Sterbekasse.

Aufforderung der Spargesellschaft im Gertrud-Kirchspiel.

Die Nützlichkeit, die sich bisher aus diesem Institute erwiesen, veranlaßt uns, auch in diesem Jahre die Sparer aufzufordern, sich recht zahlreich hierbei zu betheiligen und werden die Herren Gasthofsbesitzer **F. W. Ewald**, Maurermeister **Zieger**, Kaufm. **C. Stocken**, Kaufleute **Rud. Fürstenau & Co.**, Stellmachermeister **E. Breitsprecher**, Kaufmann **J. Magnus**, die Güte haben, die Beträge der Sparer gegen Aushändigung der Quittungsbücher zu empfangen.

Stettin, den 26. März 1856.

Carl Stephan. **M. H. Wergien.**

Der 4te Auflage-Termin der Schlosser-Kranken- und Sterbekasse soll, wegen Wahl zweier Vorstands-Mitglieder, bis zum Jahrmarkts-Montag aufgeschoben werden.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Alle Arten Särge sind stets vorräthig im Magazin, Roßmarkt No. 718.

Ein schönes Haus in der Neustadt ist veränderungshalber unter vortheilhaften Bedingungen, mit einer Anzahlung von 4 bis 6000 Rℓ zu verkaufen. Näheres durch

Franz Bernsée jun.,
Breitestraße 370.

Meinen in Swinemünde am Dampfschiffs-Bollwerk belegenen Gasthof **„zur Stadt London"**, bestehend aus 10 Fremden-, 1 Gast- und 1 Billard-Zimmer, sowie Stallung, Keller und sonstigen nöthigen Räumlichkeiten, bin ich gesonnen unter vortheilhaften Bedingungen, krankheitshalber, sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst direkt an mich wenden.

C. H. Schütz,
Gastwirth in Swinemünde.

Wegen Altersschwäche des Besitzers soll ein Gut von ca. 200 Morgen, bei Stargard, wie es steht und liegt, verkauft oder gegen ein kl. Grundstück von 30 bis 60 Morgen verkauft werden. Näheres durch

Franz Bernsée jun.,
Breitestraße 370.

Für Landwirthe!

Wir empfehlen unser wohlassortirtes Lager von landwirthschaftlichen Sämereien und Düngungsstoffen worüber Preis-Courante so wie Prospecte über **Mais**-Cultur, **Mohrenbau, Guano, Chili-Salpeter etc.** bei unsern Herren Vertretern in der Provinz franco entgegen genommen werden können.

Von **Amerikanischem Mais** sind die Zufuhren unterwegs und werden bis Ende März hier eintreffen. Bei Bedarf bitten wir uns respective unsern Herren Vertretern Ihre Bestellungen gefl. so bald wie möglich aufgeben zu wollen.

Berlin, den 20. Januar 1856.

J. F. Poppe & Co.

Ich empfehle mich zur Annahme von Aufträgen für hier und die Umgegend einem geehrten landwirthschaftlichen Publikum aufs Angelegentlichste.

Stettin, den 26. Januar 1856.

Richard Grundmann,
Schulzenstraße 341.

Eine Baumpflanzung

in 3- bis 8jährigem Holze, bestehend aus Wallnuß-, Lambertsnuß-, Pfirsich- und Apfelstämmchen, aus hohen Rosen nebst vielen Zwiebeln, als schöne Tulpen 2c., zu einer Garten-Anlage sehr passend, ist zu verkaufen Johannis-Kloster No. 212.

In der belebtesten Gegend Stettins soll ein **Haus** aus freier Hand verkauft werden. Näheres in der Expedition d. Bl.

Mahagoni und birkene Möbel, sehr preiswerth, bei **F. Herzberg**, gr. Wollweberstr. 583.

16—20 Bienenstöcke sollen in Falkenwalde verkauft werden. Das Nähere im Pfarrhause daselbst

---

Frische Holst. und Engl. Austern in Truchot's Keller.

Magen-Essenz,

äußerst wirksam gegen Magenschwäche und Appetitlosigkeit, ist fortwährend à 3 Sgr. die Fl., so wie 1 Dutzend Fl. für 1 Thlr. zu haben bei

A. F. Ritter, gr. Lastadie 216.

Eine frische Sendung **Rügenwalder Schinken** empfing in Commission und empfiehlt billigst

Carl Lethe,
große Lastadie No. 182, goldene Krone.

---

10 Oelgemälde

sind zu verkaufen Nr. 89 Zimmerplatz und Pladrinstraßen-Ecke.

Chili-Salpeter,
Aecht Peruan. Guano,
directe Abladung von Anthy Gibbs & Sons in London,
Patent-Portland-Cement
Abladung Robins & Co. in London, und
frische Rappkuchen

offeriren billigst

Johs. Quistorp & Co.

= Reißzeuge =
in allen Größen, empfiehlt unter Garantie,
W. H. Rauche, Optikus, Schuhstr.

Berliner Börse vom 28. März 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100	bz
St.-Anl. 50/52	4½	100¾	B
„ 1853	4	96¼	bz
„ 54/55	4½	101	G
St.-Pr.-Anl.	3½	113¼	bz
St.Schuldsch.	3½	85¾	bz
Seeh.-Präm.	—	—	—
K. & N. Schld.	3½	82¼	bz
Brl.-St.-Oblg.	4½	100¼	G
„ „ „	3½	—	—
K. & N. Pfdbr.	3½	93½	bz
Ostpr. Pfdbr.	3½	90¾	G
Pomm. „	3½	93¼	bz
Posensche „	4	99¾	G
Pos. n. Pfdb.	3½	88	bz
Schles. Pfdbr.	3½	88¾	G
Westpr. „	3½	86	bz

Rentenbriefe. K. und N.	4	93½	bz
Pomm.	4	94¼	B
Pos.	4	92½	G
Preuss.	4	95	bz
West. Rh.	4	95	bz
Sächs.	4	94¾	B
Schles.	4	92¾	bz
Pr. B.-Anth.	4	130	bz
Min. Bw.-A.	5	94	B
Friedrichd'or	—	— —	
Louisd'or	—	110⅝	bz

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	144½	bz
Weimar „	4	124½—24	bz
Darmst. „	—	143—42	bz
Oest. Metall.	5	86⅜—¼	bz
„ 54r Pr.-A.	4	110—9¾	bz
„ Nat.-Anl.	5	86¾—86½	bz
R. Engl. Anl.	5	105	B
„ 5. Anl.	5	94¾	B
R. Engl. Anl.	5	95¼	B
R P. Sch. obl.	4	81⅞	B
P. Pf. III. Em.	—	92½	bz
Pln. 500 Fl.-L.	4	85½	bz
„ A. 300 fl.	5	90½	G
„ B. 200 fl.	—	20	G
Kurh. 40 thlr.	—	40½	bz
Baden 35 fl.	—	27	B
Hamb. Pr.-A.	—	68½	G

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	92¾	bz
„ „ Pr.	4	88	bz
„ II. Em.	4	88	bz
Aach.-Mastr.	4	63½	bz
„ „ Pr.	4½	93½	bz
Amstd.-Rott.	4	83	B
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	89¾	bz
„ „ Pr.	5	101⅝	G
„ II. Em.	5	100½	bz
Dtm.-S. Pr.	4	88	bz
Berl.-Anhalt.	4	180	bz
„ „ Pr.	4	—	—
Berlin-Hamb.	4	114	bz
„ „ Pr.	4½	101¾	B
„ II Em.	4½	—	—
Berlin-P.-M.	4	113	bz
„ Pr. A. B.	4	92¼	bz
„ „ L. C.	4½	99¼	bz
„ „ L. D.	4½	99¼	B
Berlin-Stett.	4	157—57½	bz
„ „ Pr.	4½	—	—
Brsl. Frb. St.	4	165—66	bz
„ neue	4	153—51¾	bz
Cöln.-Minden	3½	169¾	bz
„ „ Pr.	4½	100¾	bz
„ II. Em.	5	101¾	bz
„ „	4	91	G
„ III. Em.	4	90⅝	bz
„ IV. Em.	4	90¼	bz
Düss.-Elberf.	4	145	B
„ „ Pr.	4	90¼B 5% 101¾	B

Frz. St.-Eisb.	5	174—70	bz
„ „ Pr.	3	56½	bz
Ludw. Bexb.	4	155—54	bz
Magdb.-Halb.	4	206½	bz uG
Magdb.-Witt.	4	48	bz
Magd. W.-Pr.	4½	—	—
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	54¼	bz
Münst.-Ham.	4	94¼	B
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	92⅝	bz
„ Pr.	4	92½	B
Pr. I. II. Ser.	4	92½	B
„ III. „	4	92½	B
„ VI. „	5	102¼	B
Niedschl. Zb.	4	86½	bz
Nb. (Fr.-W.)	4	61¾—⅝	bz
„ Prior.	5	—	—
Obschl. Lit. A.	3½	213	bz
„ „ B.	3½	183	bz
„ Pr. A.	4	93	G
„ „ B.	3½	81	B

Obschl. Lit. D.	4	89½	B
„ „ E.	3½	78	bz
P. W. (S. B.)	4	64¾	G
„ Ser. I.	5	100	G
„ „ II.	5	—	—
Rheinische	4	115—14½	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	—	—
„ v. St. g.	3½	82¼	bz
Ruhr.-Crefld.	3½	98	B
„ Pr. I.	4½	99 bz 4%	—
Starg.-Posen.	3½	96	bz
„ Pr.	4	99½	B
„ „	4½	91½	B
Thüringer	4	115½	bz
„ Prior.	4½	99⅝	B
„ III. Em.	—	99⅝	B
Wilh.-Bahn	4	230—28	bz
„ neue	4	195—94½	bz
„ Prior.	4	89½	bz

Die Börse war in ziemlich fester Haltung bis sich am Schluss eine flaue Stimmung geltend machte, wie es hiess in Folge von Beschränkungen, welche dem Handel der Pfuschmäkler bevorstehen würden.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.